

Die Opera Engiadina ist auch in Uetikon beheimatet

Dass die Opera Engiadina auch eng mit Uetikon verbunden ist, mag erstaunen. So leitet der Uetiker Dirigent und Chorleiter Claudio Danuser seit sechs Jahren die Geschehnisse der Oper. Wir sprachen mit ihm über die neuste Inszenierung.

Jérôme Stern

«Gian Marchet Colani» – so heisst die aktuelle Produktion der Opera Engiadina und als Vorlage dient die berühmte Oper «Der Freischütz» aus der Feder von Carl Maria von Weber (1786 – 1826). Noch bemerkenswerter ist, dass die Passagen des Jägerchors – dem bekanntesten Motiv der Oper – für einmal tatsächlich von Engadiner und Bündner Jägern auf Rätoromanisch gesungen werden. Hinter dieser Idee steckt der musikalische Leiter und Intendant der Opera Engiadina, Claudio Danuser aus Uetikon. Ich treffe ihn zum Gespräch, um mehr über den Hintergrund des Projekts zu erfahren.

Mit den Jägern auf der Bühne

Bei seiner Inszenierung liess sich Danuser wie erwähnt durch Webers «Freischütz» inspirieren, verlegte die Handlung jedoch ins Engadin. Dazu muss man wissen, dass die Hauptfigur der Oper ein Jäger ist. In Danusers Inszenierung ist dies nun ein legendärer Jäger aus dem Enga-

din. Dafür griff er auf die sagenumwobene Gestalt des Gian Marchet Colani (1772 – 1835) zurück. Dieser soll im Laufe seines Lebens 2700 Gämse erlegt haben. Dazu benutzte er gemäss der Legende verhexte Kugeln. Interessanterweise entspricht letzteres Motiv genau demjenigen des «Freischütz». Und da die Jagd im Engadin und Bündnerland bekanntlich einen hohen Stellenwert geniesst, war es für Danuser naheliegend, echte Jäger für eine Zusammenarbeit anzufragen.

Wie er dabei vorgegangen ist, erklärt er in einem Gespräch: «Im Bündner Jägerverband, der rund 7000 Mitglieder umfasst, haben wir eine Ausschreibung gemacht. Wir suchten Jäger, die bei dieser Produktion singen möchten.» Gemäss Danuser haben sich darauf 20 Jäger gemeldet, die auch Gesangserfahrung in einem Chor haben. «Es hat sogar ein paar Jodler mit tollen Stimmen darunter. Aber sie sagten mir gleich zu Beginn, sie könnten keine Noten lesen, sondern brauchten Tonaufnahmen.» Darauf habe er die vier Gesangsharmonien selbst eingesungen und die Aufnahmen per WhatsApp an die Jäger gesendet. Während er und der Regisseur Manfred Ferrari die Geschichte leicht veränderten, blieb man der Komposition von Carl Maria Weber Note für Note treu. «Was wir spielen, ist alles original», betont der musikalische Leiter. «Allerdings haben wir das Werk insgesamt gekürzt.» Das ursprüngliche Werk dauere ja drei Stunden, ihre Fas-



Der Maestro in Aktion: Claudio Danuser stellt an seine Chorsängerinnen und -sänger durchaus professionelle Ansprüche.

Foto: zvg

sung dagegen rund 90 Minuten. Zudem verzichte man auch auf eine Pause.

Zweimaliger Höhepunkt

Gleichwohl nahm sich Danuser bei der Inszenierung durchaus ein paar Freiheiten heraus. So tritt der Jägerchor gleich zweimal auf, beim «Freischütz» ist es lediglich einmal.

Und zwar am Anfang sowie am Ende der Oper. «Damit bildet er quasi den Rahmen der gesamten Aufführung. Doch zuvor gibt es eine Ouvertüre, in der ein Erzähler spricht, damit die Zuhörenden wissen, worum es geht.» Das folgende Motiv des Jägerchors intonieren die Chorsänger übrigens auf rätoromanisch, was der Inszenierung zusätz-



- täglich frisch zubereitete Mittagsmenüs
- abwechslungsreiches Markt- und Salatbuffet
- À-la-carte-Ecke
- Bankette

Mo – Fr 8 – 17 Uhr, Sa/So 9 – 17 Uhr
warme Küche 11 – 13 Uhr

Restaurant Panorama, Clenia Bergheim AG, 8707 Uetikon am See / Telefon 044 929 87 44 / www.clenia-gastro.ch

lichen Lokalkolorit verleiht. «Die anderen Passagen der Oper werden aber auf Deutsch gesungen», versichert Danuser schmunzelnd.

Die Uetiker Verbindung der Opera Engiadina

Die Geschichte der Oper im Engadin ist seit ihren Anfängen auch eine Uetiker Geschichte, wurde sie doch im Jahr 2000 von Martin Grossmann aus Uetikon zusammen mit Jan Schultz und Gerhard Wagner gegründet. Damals hiess sie noch Opera St. Moritz und beeindruckte das Publikum mit ausgesprochen aufwendigen Inszenierungen in berühmten Hotels wie das Badrutt's Palace oder das Waldhaus Sils. 2005 stiess Claudio Danuser erstmals dazu – damals noch als Sänger in der Produktion «Lucrezia Borgia». Danuser erinnert sich, wie er realisierte, dass der damalige Intendant Martin Grossmann ebenfalls in Uetikon wohnte. «Als ich den Vertrag erhielt und die Adresse des Absenders las, wunderte ich mich. Da stand doch tatsächlich Stötzlistrasse, Uetikon.» Anstatt den Brief per Post abzuschicken, habe er ihn gleich selbst vorbeigebracht. Danuser und Grossmann blieben weiterhin in Kontakt. Doch der Opera St. Moritz ging es finanziell zunehmend schlechter. Einer der Gründe: Das damals neue «Festival da Jazz» in St. Moritz machte der Oper Konkurrenz, nicht zuletzt bezüglich Sponsorengelder.

Dernière und Neuanfang

2019 erfolgte schliesslich die letzte Produktion der Opera St. Moritz. Schon zuvor hatte Martin Grossmann Claudio Danuser vorgeschlagen, die Oper zu übernehmen, die als Aktiengesellschaft organisiert war. Danuser lehnte ab. «Ich hatte schlicht das Geld nicht und wollte dafür auch keinen Kredit aufnehmen», erzählt er – und erinnert sich an das Dernière-Essen nach der letzten Aufführung: «Am Tisch herrschte eine Katerstimmung. Neben mir sass einer der Gemeinderäte von Pontresina.» So seien sie ins Gespräch gekommen, schliesslich habe man sich gekannt. Anzufügen ist, dass Danusers Familie schon seit Generationen in Pontresina beheimatet ist. Während des Essens bedauerte man das Ende der Opera St. Moritz und schliesslich meinte Danuser, eine Oper im Engadin müsste man anders und bescheidener aufziehen. «Zudem brauchte es aus meiner Sicht einen stärkeren Bezug zum Engadin. Auch waren die Ticket-

preise mit über 150 Franken sehr stolz.» Konsequenz daraus war laut Danuser, dass Leute aus dem Engadin sich nicht für die Oper in St. Moritz interessierten. «Sie war für ein Publikum aus Zürich oder St. Moritz, welches den Glamour schätzte.»

Neues Konzept

Als Opernsänger und -kenner hatte Danuser sich konkrete Gedanken gemacht, wie eine erfolgreiche Engadiner Oper aussehen müsste. Gegenüber dem Pontresiner Gemeinderat erklärte er sein neues Konzept, wobei er betonte, man müsste die Oper in Pontresina verankern. «Dieser Ort steht vom Image her viel mehr für Engadin und Familie als St. Moritz. Zudem komme ich ja von dort.» Der Gemeinderat von Pontresina fand seinen Vorschlag überzeugend und gewährte gleich einen Startkredit. Seither sei der Verein Opera Engiadina in Pontresina beheimatet. Zum Thema lokaler Verwurzelung erklärt Danuser: «Es gibt gute Sängerinnen und Sänger vor Ort und auch die Inszenierungen sollen einen Bezug zur Gegend haben.» Eine «Traviata» oder ein ähnliches Werk könne er schliesslich auch in Mailand oder Zürich hören.

Mit Lokalbezug

Beim Punkt regionale Verwurzelung eines Stückes kommt das Gespräch wieder zur aktuellen Produktion «Gian Marchet Colani». Tatsächlich erfüllt der Stoff diese Anforderung geradezu perfekt. Danuser erklärt: «Colani gab es wirklich – und er stammte aus Pontresina. Für meine Inszenierung habe ich den «Freischütz» telquel übernommen und einfach die Namen ausgetauscht.» Zudem habe er gewisse Kürzungen vorgenommen. Weitere Anpassungen nahm gemäss Danuser auch der Regisseur Manfred Ferrari vor. «So machte Ferrari aus der diabolischen Gestalt des Samiel zugleich einen Erzähler, der in dieser Funktion durch das ganze Stück führt und kommentiert, was gerade läuft.» Dadurch sei die Handlung stringenter geworden, findet Danuser.

Chorproben in Davos

Im Juni begannen die Proben mit dem Jägerchor in Davos. Danuser erklärt: «Der Leiter des Davoser Jodlerchors ist ein guter Freund des Präsidenten des Jagdverbands. Er meinte, er würde dafür sorgen, dass auch ein paar Jodler mitmachen würden.» Davos biete sich für die



Sehr authentisch: Der Jägerchor besteht tatsächlich aus Jägern aus der Region, die sich auch sonst in Chören engagieren.

Foto: zvg



Eingeschworenes Team: Claudio Danusers Chormitglieder engagieren sich mit viel Zeit und Geduld für die Opera Engiadina.

Foto: zvg

Proben an, weil die Chorsänger aus Chur, dem Domleschg, Bonaduz und Poschiavo kommen und Davos in der Mitte liege. Die szenischen Proben mit Regisseur Ferrari finden dagegen in Chur statt. Mitte August fand die erste Gesamtprobe inklusive Solisten statt. Im September seien dagegen keine Proben, betont Danuser. «Dann war nämlich Jagdpause und die Chorsänger gingen auf die Jagd. Ab 3. Oktober starten wir wieder und ziehen es durch bis zur Premiere am 16. Oktober in Pontresina.» Mit den Solisten werde täglich geprobt, während der Chor nur an den Wochenenden zur Verfügung stehe. Als Orchester kommt die Kammerphilharmonie Graubünden zum Einsatz. Es sei eine grosse Sache, bestätigt Claudio Da-

nuser und betont erneut die regionale Verwurzelung des Stoffes. Klar ist, dass er diese auch in seiner nächsten Inszenierung umsetzen möchte. Den passenden Stoff dazu hat er jedenfalls. Und zwar möchte er 2028 die Oper «Jörg Jenatsch» von Heinrich Kaminski auf die Engadiner und Bündner Bühnen bringen. Passender könnte man den Wunsch nach regionaler Verwurzelung kaum umsetzen. Die Oper «Gian Marchet Colani» wird vom 16. Oktober bis 1. November aufgeführt. Premiere ist am 16. Oktober in Pontresina.

Genaue Spielzeiten und weitere Informationen

www.operaengiadina.ch/en/